



Drachenburg e.V.

Aindorferstr. 105 • 80689 München

Konzept

Stand: März 2025

INHALT

EINLEITUNG	3
Geschichte der Einrichtung	3
Die Aufgabe der Einrichtung	3
ORGANISATION	3
Gruppenstruktur	3
Räume	4
Personal	4
Elternarbeit	4
Transparenz und Austausch	4
Qualität	5
Förderung	6
PÄDAGOGISCHER ANSATZ	6
SCHWERPUNKT DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT	8
Eingewöhnung	8
Emotionaler Bereich	9
Sozialer Bereich	10
Partizipation und Beschwerdemöglichkeit	11
Altersmischung	12
Aktivitäten und Ausflüge	12
Kreativer Bereich	13
Psychomotorischer Bereich	14
Kognitiver Bereich	14
Vorschulprogramm	15
Angebote für die jüngeren Kinder	16
Religion und Ethik	16
Sexualerziehung und Körperbewusstsein	17
Ernährung	18
Kinderschutz	18
UNSER TAGESABLAUF	18
Bringzeit	18
Morgenkreis	18
Brotzeit	19
Spielzeit	19
Mittagessen	20
Übergangsphase	20
Der Nachmittag	20

Einleitung

Das vorliegende Konzept ist Grundlage der Arbeit mit den Kindern in der Drachenburg e.V. und Leitfaden für das Zusammenwirken von Eltern und ErzieherInnen. Es ist in Gemeinschaftsarbeit von den Eltern mit den ErzieherInnen entstanden und wird regelmäßig überprüft, gepflegt und weiterentwickelt. Das Konzept liegt für alle Eltern zugänglich im Kindergarten aus und kann jederzeit eingesehen werden.

Geschichte der Einrichtung

Die Eltern-Kind-Initiative wurde im Februar 1995 in den Räumen der Aindorferstraße 105 - einem ehemaligen Laden - als „Laimer Glühwürmchen e.V.“ gegründet. Im Jahr 2002 entschlossen sich Eltern, ErzieherInnen und Kinder den Namen der Einrichtung zu ändern. Die Entscheidung für den neuen Namen „Drachenburg e.V.“ wurde mit den Kindern gemeinsam gefällt.

Die Aufgabe der Einrichtung

Die Drachenburg e.V. versteht sich als familienergänzende Einrichtung, die die bestmögliche Unterstützung und Förderung des einzelnen Kindes gewährleisten soll. Vertreter/innen des Kindergartens und ErzieherInnen stehen mit anderen Kindertageseinrichtungen in Kontakt und beteiligen sich aktiv an der Vernetzung der Einrichtung im sozialen Umfeld des Stadtviertels. So besuchen zum Beispiel Kinder aus einer nahegelegenen Krippe mit ihren ErzieherInnen die Drachenburg, um sich einen Kindergarten anzuschauen. Auch mit der Grundschule stehen die ErzieherInnen im Kontakt. Sie besuchen die Schule, damit die Vorschulkinder vor der Einschulung einmal eine Schule „von Innen“ kennenlernen können. Außerdem tauschen sich die ErzieherInnen mit den Grundschullehrern über den „Vorkurs Deutsch“ für Kinder mit Migrationshintergrund aus.

Organisation

Gruppenstruktur

Der Kindergarten besteht aus einer Gruppe, in der 18 Kinder im Alter von 2,5 bis 6 Jahren betreut werden. Es wird darauf geachtet, dass jede Altersgruppe so ausgewogen wie möglich besetzt wird. Aus langjähriger Erfahrung und auch aufgrund der räumlichen Gegebenheiten hat sich eine Gruppenzusammensetzung von 10 bis 11 Mädchen und 7 bis 8 Jungen als pädagogisch sinnvoll erwiesen. Die Altersmischung gibt den Kindern die Möglichkeit, sich in verschiedenen Rollen zu üben, Rücksicht aufeinander zu nehmen, sich gegenseitig zu inspirieren und die eigene Entwicklung und das bisher Gelernte zu reflektieren.

Räume

Der Kindergarten ist im Erdgeschoss eines Wohnhauses in Räumlichkeiten von etwa 140 qm Größe untergebracht. Den Kindern steht ein großer Raum mit verschiedenen Bereichen zur Verfügung: Tobeecke, Bauecke, Puppen- und Rollenspielecke, Bastelbereich, Essbereich und Garderobe. Dazu kommt das „blaue Zimmer“, ein etwa 20 qm großer, mit einem blauen Teppich ausgelegter Raum, in dem sich Bücher und Spiele zur freien Verfügung befinden, und der Platz für ruhiges Spiel bietet. Zusätzlich befindet sich hier eine Hochebene mit drei Matratzen und vielen Kissen, wo die Kinder sich ausruhen, kuscheln, schlafen, Bücher anschauen können etc. Außerdem hat der Kindergarten eine kleine Küche und zwei Toiletten.

Personal

Die Einrichtung beschäftigt ausgebildete ErzieherInnen und ausgebildete Kinderpfleger/innen. Das Team ist gut eingearbeitet und nimmt regelmäßig an Fortbildungen und Supervisionen teil.

In einer altersgemischten Gruppe werden die Kinder derzeit von einer Erzieherin (Leitungsfunktion) die voll arbeitet, einer Erzieherin die an vier Tagen arbeitet und einer Kinderpflegerin die an vier Tagen arbeitet, betreut.

Elternarbeit

Die Mitarbeit und das stetige Engagement der Eltern sind ein unerlässlicher Bestandteil der Organisation des Kindergartens. Die Eltern nehmen an etwa alle 2 Monate stattfindenden Elternabenden teil, in denen organisatorische und pädagogische Details des Kindergartenalltags besprochen werden. Zu den Aufgaben der Eltern gehören außerdem Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit, organisatorische Aufgaben und Neuaufnahmen, Verschönerungs-, Reinigungs- und Reparaturarbeiten. Zwei Elterndienste, d.h. Vertretung der ErzieherInnen im Kindergarten sind bei Krankheiten, Urlaub oder Fortbildungen der ErzieherInnen obligatorisch und dienen der Transparenz der Arbeit und der emotionalen Einbindung der Eltern. Es ist den Eltern jederzeit möglich, in der Einrichtung zu hospitieren, um ihre Kinder in der Gruppe und im Kontakt mit den ErzieherInnen zu erleben. Da der Lebensalltag der Kinder meistens von Frauen dominiert wird, werden Besuche der Väter sehr begrüßt. Für die Entwicklung der Geschlechtsidentität der Jungen ist dies besonders wichtig. Obwohl die meisten Väter sehr in ihre Arbeit eingebunden zu sein scheinen, ist uns deren Präsenz im Kindergarten ein stetes Anliegen.

Transparenz und Austausch

Um die Entwicklung der Kinder optimal zu begleiten und zu unterstützen, ist ein reger Austausch mit den Eltern und größtmögliche Transparenz der Arbeit sehr wichtig. Der Austausch mit den Eltern findet in Form von zweimal jährlich stattfindenden, obligatorischen Elterngesprächen, zahlreichen Tür- und Angelgesprächen, die je nach Bedarf angesetzt werden. Es ist jederzeit möglich, mit einzelnen ErzieherInnen alleine zu sprechen. Zweimal im Jahr finden pädagogische Elternabende statt. Neben der regelmäßigen Besprechung von Soziogrammen werden hier pädagogische Themen behandelt, wie beispielsweise „Grenzen“, „Ängste“, „Ernährung“ u.v.m. Die Eltern können jederzeit mit

Themenwünschen an das Team herantreten; je nach Thema und Situation werden die Themen von den ErzieherInnen vorbereitet oder Dozenten werden eingeladen.

Die Elterngespräche dienen dem gegenseitigen Informationsaustausch. Diese Gespräche werden protokolliert und zusammen mit der übrigen Dokumentation zum Entwicklungsstand des betreffenden Kindes abgelegt. Diese Informationen sind streng vertraulich. Pädagogische Ziele hinsichtlich des individuellen Entwicklungsstandes des Kindes können gemeinsam festgelegt werden. Sollten sich Fragestellungen ergeben, die im Rahmen der Einrichtung nicht geklärt werden können, bekommen die Eltern Informationen über Förder- und Unterstützungsmöglichkeiten. Eine Zusammenarbeit mit unterstützenden Therapeuten und Einrichtungen ist der Entwicklung des Kindes nur förderlich.

Transparenz entsteht ebenso durch unverbindliche Hospitationen der Eltern und die individuelle Eingewöhnung der Kinder, bei der die Eltern so lange in der Einrichtung bleiben können, bis sie das Gefühl haben, dass ihr Kind sich zurechtfindet und sicher fühlt, und sie sich selbst von ihrem Kind lösen können. Die ErzieherInnen begleiten diesen Prozess und greifen eventuell regulierend ein. Sie machen sich ein Bild der Eltern-Kind-Beziehung und unterstützen den Ablösungsprozess, wobei sie sowohl auf die Gefühle der Kinder als auch der Eltern eingehen.

Des Weiteren entsteht Transparenz durch den Plan des Jahresthemas, der allen zugänglich in der Einrichtung aushängt. Über die täglichen Aktivitäten informiert eine Übersicht im Eingangsbereich.

Zusätzlich sorgen Tür- und Angelgespräche in den Bring- und Abholsituationen für weiteren Austausch.

Qualität

Die Qualität unserer Einrichtung bemisst sich am Wohlergehen und an der bestmöglichen Entwicklung der Kinder, soweit das der Kindergarten beeinflussen kann und daneben auch an der Zufriedenheit der Eltern mit den Rahmenbedingungen unserer Einrichtung.

Durch die stete Mitarbeit der Eltern und die Transparenz unserer Einrichtung haben die Eltern jederzeit Einblick in den Qualitätsstand unserer Einrichtung. Die regelmäßigen Elternabende ermöglichen den Austausch der Eltern untereinander. Auch die gemeinsam organisierten Feste und Aktivitäten, z.B. Werkeltag, Flohmarkt, Tag der offenen Tür, fördern den Austausch der Eltern untereinander. Hierdurch wird notwendiges Verbesserungspotential frühzeitig entdeckt, auf den Elternabenden besprochen und ggf. Maßnahmen beschlossen. Die Maßnahmen werden in einem Protokoll festgehalten.

Darüber hinaus gibt es ein Eltern-Amt „Qualitätsbeauftragter“. Aufgabe des Qualitätsbeauftragten ist es, die auf den Elternabenden beschlossenen Maßnahmen zu dokumentieren und deren Umsetzung zu überwachen. Die Qualitätsmaßnahmen werden dokumentiert und für alle Eltern zugänglich im Kindergarten abgelegt. Zusätzlich überwacht der Qualitätsbeauftragte die Einhaltung der gesetzlich (BayKiBiG) oder durch die Stadt geforderten Vorgaben (z.B. Fördervoraussetzungen, Sprachstandsbögen, Buchungszeitenbelege).

Zur Qualitätssicherung werden Elternbefragungen durchgeführt und das Personal (= ErzieherInnen und Eltern in Ausübung ihres Amtes) nimmt an regelmäßigen Fortbildungen teil. Auch Supervision wird bei Bedarf in Anspruch genommen.

Förderung

Die „Drachenburg e.V.“, anerkannt als ein gemeinnütziger Verein, wird von der Landeshauptstadt München Referat für Bildung und Sport als solcher finanziell gefördert.

Pädagogischer Ansatz

Das Konzept und die Pädagogik der Drachenburg orientieren sich an den Bildungs- und Erziehungszielen nach BayKiBiG und am Bayer. Bildungs- und Erziehungsplan (BEP).

Unser pädagogischer Ansatz beruht auf dem Respekt vor der Persönlichkeit des einzelnen Kindes und gleichzeitig auf dem Bewusstsein und dem Vertrauen darauf, dass jedes Kind im eigenen Tempo und aus eigenem Antrieb seine Entwicklungsschritte macht. Wir sehen es dabei als unsere Aufgabe an, das Kind dabei zu unterstützen und Hilfestellungen zu geben, oder, wenn nötig, auf spezielle Förderung zu verweisen. Wir wollen dazu beitragen, dass die Kinder zu Ichbewussten, kreativen und toleranten Persönlichkeiten heranreifen.

Ein stabiles Ich zu entwickeln ist ein langwieriger Prozess. Wir sind uns bewusst, dass wir nur unterstützend wirken können. Hilfreich dabei ist allerdings die Förderung von Kreativität. Kreativität ist nicht nur im bildnerischen Sinn zu verstehen. Jede Situation, die nach einer Lösung ruft, erfordert kreatives Denken. Damit sich Kreativität entwickeln kann, müssen einige Voraussetzungen vorhanden sein. Zunächst braucht Kreativität Zeit und Raum, um sich zu entfalten. Das heißt für unsere Arbeit, dass wir nicht den Tag der Kinder vollständig strukturieren, sondern so viele „Frei Räume“ wie möglich lassen. Wir nehmen Anregungen aus der Gruppe auf und geben selbst Impulse, lassen aber dann Raum und Zeit, damit sich etwas entwickeln kann. Unser Ansatz ist also situativ. Wir geben keine Ergebnisse vor, sondern beobachten und begleiten das Geschehen und greifen nur ein, um den Kindern dabei zu helfen, sich selbst zu helfen, oder um Grenzen des Einzelnen oder der Gesamtgruppe zu sichern.

Dieses Vorgehen erfordert Geduld und ein starkes Sich-Zurücknehmen bei gleichzeitigem „Bereitschaftsdienst“ und ständiger Selbstreflexion. Haben die Kinder genügend Raum, sich selbst und die Dinge auszuprobieren, können sie ganz und gar in ihrer Tätigkeit aufgehen und jeglichen Bezug zur Zeit verlieren. Dieser zutiefst befriedigende Zustand, von Mihaly Csikszentmihalyi „Flow“ genannt, können die Kinder immer wieder erfahren und anstreben. Des Weiteren geht es um die neuen und unerwarteten Ergebnisse, die jedes Kind für sich erreichen kann. Kreativität ist dabei die Umsetzung von Fantasie, welche Ideen und Bilder hervorbringt. Die

kreative Umsetzung sorgt dafür, dass diese sich in der Realität manifestieren können.

Das in der Einrichtung vorhandene Spielmaterial ist vielseitig einsetzbar. Nicht ins Einzelne ausgeformte Holzbauteile und Lego bieten in der Bauecke viele Interpretationsmöglichkeiten. Obwohl die Puppenecke einige Puppen hat, ziehen es die Kinder seit Jahren vor, hier Rollenspiele (z.B. Friseur) zu inszenieren. Tücher, Kissen, Matratzen oder Stühle werden zu Zügen, Booten, Flugzeugen, Häusern und Höhlen. Es stehen immer Papiere, Holz- und Wachsstifte, Wasserfarben und Flüssigfarben zur Verfügung. Ebenso gibt es Werkzeug zur Holz und Metallbearbeitung, Scheren, Nadeln, Wolle, Stoffreste u.v.m.

Damit Fantasie und Kreativität genügend Raum haben, vermeiden die ErzieherInnen:

- offensichtliche Beobachtung: die Kinder brauchen auch einen privaten Raum, in dem sie sich ausprobieren können, ohne sich kontrolliert und immer beobachtet zu fühlen
- Bewertungen: diese führen das Kind von sich und seinem Ausdruck weg. Das Kind soll bei sich bleiben. Anstatt zu bewerten - auch Lob ist eine Bewertung - werden „Ich-Botschaften“ gegeben, wo die Bewertung zugunsten einer Persönlichen Meinung ausbleibt.
- Belohnungen: führen das Kind auch von sich weg. Kreativität kann nicht belohnt werden, sie findet ihre Befriedigung in sich selbst. Das Mittel der Verstärkung wird allerdings eingesetzt, um neu erworbene Fähigkeiten zu verankern.
- Einengung der Entscheidungsspielräume: Wenn den Kindern zu oft vorgegeben wird, womit sie sich zu beschäftigen haben und wird ihnen die Entscheidung darüber zu selten überlassen, können sie nicht lernen, auf ihr eigenes Bedürfnis nach spontanem, freien Ausdruck zu achten. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf Impulsen und Beschäftigungsangeboten seitens der ErzieherInnen, die die Kinder ohnehin gerne in Anspruch nehmen.
- Druck: Wenn Kinder zu Tätigkeiten gezwungen werden, zu denen sie von ihrer Entwicklung her noch nicht in der Lage sind und die sie noch nicht interessieren, kann ihr Selbstwert so darunter leiden, dass es sie einige Überwindung kostet, es später noch einmal zu versuchen.
- Zeitmangel: Das Kind muss so oft wie möglich entscheiden können, wie lange es braucht, um bestimmte Materialien auszuprobieren oder eine bestimmte Tätigkeit zu Ende zu bringen. Kinder werden oft aus dem Zustand höchster Konzentration gerissen, was sehr frustrierend sein kann!

Gleichzeitig sind mehrere Faktoren notwendig, damit Raum für Kreativität entstehen kann:

- ein geschützter und Geborgenheit bietender Raum: die Kinder brauchen das Gefühl von Sicherheit und Angenommen sein, um ihre Kreativität zulassen zu können.

- das Gefühl, etwas bewirken zu können: nur wenn Handlungsimpulsen nachgegeben werden darf, kann Selbstvertrauen entstehen. Die Grenzen dessen liegen, wie immer, bei den Gruppenregeln.
- eine kreative Umgebung, in der das Kind und nicht eine makellose Umgebung die Priorität hat.

Kreative Ausdruck ist eine der besten Möglichkeiten für das Kind, sich selbst zu erfahren, Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein zu entwickeln. Diese Entwicklung findet innerhalb und mit der Gruppe statt.

Eines der wichtigsten Elemente unseres Konzeptes ist das Freispiel. Freispiel bedeutet, dass das Kind selbst darüber entscheidet, was es wann, mit wem und wie lange spielt. Aus diesem Grund wird an jedem Tag der Woche Zeit für Freispiel eingeplant, es sei denn, ein Ausflug wird gemacht oder die Gruppe geht in die Gymnastikhalle.

Der Grundgedanke besteht darin, dass die Kinder lernen sollen, für sich, ihr Handeln und ihre Beziehungen zu den anderen Kindern selber Verantwortung zu übernehmen. Für diesen, im Kindergarten nicht abzuschließenden Prozess, tragen die ErzieherInnen die Verantwortung. Sie beobachten, schätzen ein, überprüfen, stellen Situationen her, begleiten, greifen korrigierend ein, teilen den Eltern in Elterngesprächen ihre Beobachtungen mit. Sie begleiten die Eltern mit Angeboten und Vorschlägen zur Hilfestellung des Kindes. Weiterhin sind reflektierende Gespräche mit den Kindern selbst, entweder in der Gruppe oder mit dem einzelnen Kind, wichtiger Bestandteil des Prozesses.

Wir versuchen, die Balance zu finden zwischen den stets wachsenden Anforderungen an das Kind und seinem Bedürfnis und seinem Recht, sich im eigenen Tempo und auf seine eigene Art zu entwickeln. Das Kind als einzigartiges Individuum wird uns immer Priorität sein.

Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit

Im Folgenden sind verschiedene Schwerpunkte unserer gruppenpädagogischen Arbeit aufgeführt. Wichtig ist hierbei zu bedenken, dass diese Bereiche stets ineinander greifen und sich gegenseitig beeinflussen.

Eingewöhnung

Obwohl das Thema der Eingewöhnung sowohl in den emotionalen als auch in den Bereich der Elternarbeit passen würde, widmen wir ihm hier einen eigenen Punkt, denn die Eingewöhnung halten wir für besonders wichtig.

Der Besuch einer Tagesstätte stellt nicht nur für das Kind sondern auch für seine

Eltern, insbesondere oftmals für seine Mutter, eine wirkliche Herausforderung dar. Die Tagesstätte ist oft der erste Schritt aus dem unmittelbaren Familienkreis heraus. Nicht selten fürchten die Eltern diesen Schritt, obwohl sie sich natürlich der Vorteile bewusst sind. Dieser sich widersprechenden Gefühle bewusst zu werden, halten wir für notwendig, um das Kind bei diesem Prozess angemessen unterstützen zu können.

Die Eingewöhnung erfolgt in der Drachenburg individuell. In manchen Fällen „schickt“ das Kind die Mutter oder den Vater nach kurzer Zeit nach Hause. In anderen Fällen braucht das Kind die Anwesenheit seiner Bezugsperson länger. Die Eltern werden dazu eingeladen, so lange mit dem Kind in der Einrichtung zu bleiben, wie sie brauchen, um die ErzieherInnen kennen zu lernen, und sich zu vergewissern, dass es ihrem Kind gut geht. Sie lernen die anderen Kinder, den Tagesablauf und den pädagogischen Ansatz besser kennen, als sie es durch die Lektüre des Konzeptes oder des „Drachenburg ABC“s könnten. Fragen können sofort beantwortet werden oder erübrigen sich durch die selbst gemachten Erfahrungen. Gleichzeitig bietet sich genügend Raum für Beobachtung und Gespräch.

Für die Kinder ist es beruhigend, in der neuen Umgebung ihre Bezugsperson dabei zu haben. Für sie ist die Eingewöhnung wie das Erforschen eines neuen Landes mit seinen Geräuschen, Gerüchen, neuen Gegenständen und vielen unbekannten Einwohnern. Dadurch, dass sie ihre Bezugspersonen in der neuen Umgebung erleben können, fällt es ihnen leichter, die neue Umgebung in ihre Erlebniswelt zu integrieren. Um die Eltern gehen lassen zu können, suchen sich die Kinder von den ErzieherInnen eine Bezugsperson aus, auf die sie dann einen kleinen Teil der Elternbeziehung übertragen können. Diese Bezugsperson ist dann diejenige, die für das Kind in der ersten Zeit Hauptansprechpartnerin ist. Gelingt diese Übertragung, wird sie auf die anderen ErzieherInnen ausgeweitet, schließlich auf einzelne Kinder bis hin zur Gesamtgruppe. Das Kind kann die Eltern gehen lassen, wenn es jemanden gefunden hat, bei dem es sich geborgen fühlt.

Wie lange das Kind anfänglich in der Einrichtung bleibt, wird individuell und situativ gehandhabt. Die ErzieherInnen stimmen die individuellen Bedürfnisse und Möglichkeiten der Kinder mit den Eltern ab. Insbesondere bei den unter 3-Jährigen werden frühere Abholzeiten vereinbart.

Durch diese Handhabung wird die Basis guter Zusammenarbeit und tragfähiger Kommunikation mit dem Elternhaus gelegt.

Da der Prozess der Eingewöhnung eine erhöhte Aufmerksamkeit der ErzieherInnen erfordert, werden pro Woche maximal 2 Kinder eingewöhnt.

Emotionaler Bereich

Die Kinder sollen gerne in den Kindergarten kommen, sich wohl fühlen und eine schöne Zeit miteinander haben. Die hier verbrachte Zeit soll ihren individuellen Bedürfnissen entsprechen, und ihnen die Möglichkeit geben, neue Erfahrungen zu sammeln. Sie sollen sich als Teil der Gruppe verstehen, zu den anderen Kindern freundschaftliche oder zumindest tolerante Beziehungen aufbauen, und es soll ihnen möglich sein, zu den ErzieherInnen ein vertrauensvolles Verhältnis zu haben. Die ErzieherInnen gehen dabei auf die individuellen Bedürfnisse der einzelnen

Kinder ein. Ziel ist es, jedem Kind ein volles Handlungsspektrum zu ermöglichen. Eventuell vorhandene Defizite oder noch nicht ausgebildete Handlungsmöglichkeiten sollen durch liebevolle Unterstützung gefördert werden. Um diese zu erkennen, beobachten die ErzieherInnen die Kinder nicht nur situativ, sondern gezielt zu festgelegten Tageszeiten. Die Beobachtungen bleiben im Team, werden gemeinsam besprochen und dienen auch der Formulierung pädagogischer Ziele.

Sehr wichtig ist uns die Stärkung des kindlichen Selbstvertrauens, das in diesem Alter sehr fragil ist. Die Kinder sollen ein positives Bild von sich selbst und ihren Fähigkeiten entwickeln, das aber auch mit dem Gefühl, das sie von sich selbst haben, übereinstimmt. Um dies zu unterstützen, legen wir großen Wert auf Authentizität in der Kommunikation, d.h. das die verbalen Äußerungen der Personen, zu denen die Kinder ein offenes und liebevolles Verhältnis haben und die sie als Autoritäten anerkennen, mit dem übereinstimmen müssen, was die Person tatsächlich fühlt. Dies erfordert viel Empathie und ständige Selbstreflexion seitens der Bezugspersonen, die durch Teamgespräche und Supervision gesichert werden.

Des Weiteren reflektieren die Bezugspersonen durch Mitteilung von Beobachtungen und Prozesskommentaren Ereignisse im täglichen Leben der Kinder mit den Kindern gemeinsam, um ihnen dabei zu helfen, das Erlebte mit ihren Gefühlen, seien es angenehme oder unangenehme, in Einklang zu bringen. Dabei wenden die Bezugspersonen die Methode des „aktiven Zuhörens“ nach Thomas Gordon an. Den Kindern sollen Werte vermittelt werden, ohne ihnen während des Prozesses das Gefühl zu geben, selber abgewertet zu werden.

Sozialer Bereich

Die Kinder sollen lernen, ihre eigenen Bedürfnisse zu spüren, zu formulieren und eigenverantwortlich zu handeln. Sie sollen im Rahmen ihrer stets wachsenden Möglichkeiten Verantwortung und Aufgaben innerhalb der Gruppe übernehmen, indem sie z.B. beim Tischdienst nicht nur ihre eigenen Teller sondern im Wechsel alles Geschirr abräumen, einem Kind in momentan schwächerer Position bei Bedarf Hilfe anbieten, sich bei Entscheidungsfindungen einbringen u.v.m. Sie sollen die verschiedenen Ausdrucksweisen der einzelnen Kinder verstehen lernen, ob verbal oder nonverbal, und sich um Kommunikation mit allen bemühen. Dabei sollen sie lernen, ihre eigenen Grenzen wahrzunehmen und zu formulieren und die Grenzen des Gegenübers zu respektieren, seien auch sie verbal oder nonverbal. Sie üben die Regeln der demokratischen Entscheidungsfindung: Abstimmung bei verschiedenen Interessen, wobei den Interessen der kleineren Gruppe bei nächster Gelegenheit nachgekommen wird.

Diese Prozesse werden gemeinsam mit den ErzieherInnen eingeübt. Diese können die Kinder dadurch unterstützen, indem sie sich selbst in Form von „Ich“-Botschaften mitteilen, denn die Kinder lernen auch anhand nach Rollenmodellen. Zudem kommentieren die ErzieherInnen das Verhalten der Kinder, vor allem im Konfliktfall. Weint ein Kind z.B. in der Bringsituation, kann die Erzieherin dies kommentieren: „X, bist Du traurig, weil Deine Mama gegangen ist?“ Stimmt X zu, kann sie dies noch einmal in Worte fassen: „X ist traurig und weint, weil ihre Mama nach Hause gegangen ist.“ Die Kinder lernen, mit ihrem Gegenüber zu sprechen und Worte für sein Verhalten zu finden; ein Vorgehen, welches Empathie fördert. Konflikte in der Gruppe sollen verbal gelöst werden, auch sollen die Kinder lernen, sich zu wehren,

ohne dem Gegenüber weh zu tun. In der „Drachenburg“ üben wir Konfliktlösung nach Gordon. Konflikte halten wir für sehr wichtig, sie sollen ihren Raum haben.

Die Grenzen des Verhaltens liegen da, wo das Kind sich selbst oder andere gefährdet, wo gemeinsam abgesprochene Regeln überschritten werden oder die Persönlichkeit anderer eingeschränkt wird.

Die ErzieherInnen achten darauf, dass sich das soziale Leben in der Gruppe innerhalb dieser Regeln abspielt. Soziales Verhalten kann am Besten im freien Spiel eingeübt werden, deshalb findet dieses soviel Raum wie möglich. Da Strafen oder Belohnungen den Kindern nicht wirklich dabei helfen, ihr Verhalten sinnvoll und nachhaltig zu verändern und Selbstregulation zu üben, halten wir es für sinnvoller, die Kinder die logische Konsequenz ihrer Handlungen erfahren zu lassen und diesen Prozess aufmerksam zu begleiten.

Partizipation und Beschwerdemöglichkeit

Die Kinder verbringen einen großen Teil ihres Tages in der Drachenburg. Daher ist die Beteiligung der Kinder an Entscheidungsprozessen und am Tagesgeschehen ein Schwerpunkt. Durch Partizipation machen die Kinder zahlreiche wichtige Erfahrungen:

- Sie werden angeregt, sich eine eigene Meinung zu bilden.
- Sie lernen Bedürfnisse in Worte zu fassen.
- Sie stärken ihr Selbstbewusstsein.
- Sie lernen Möglichkeiten zur Konfliktbewältigung kennen.
- Sie lernen Verantwortung zu tragen.
- Sie lernen andere Meinungen und Standpunkte zu tolerieren und Kompromisse einzugehen.
- Sie erfahren, dass Engagement etwas bewirken kann.
- Sie lernen sich mit ihrer Umwelt kritisch auseinanderzusetzen.
- Sie lernen anderen zuzuhören und sie aussprechen zu lassen.

Um diese Ziele umzusetzen, sollen die Kinder sich so viel wie möglich an der Tagesgestaltung und an der Auswahl von Projektthemen beteiligen. Dies geschieht vor allem im Rahmen des täglichen Morgenkreises. Außerdem entscheiden die Kinder stets selbst, wo, mit was und mit wem sie spielen wollen.

Hierbei kann es natürlich auch zu Konflikten kommen. In der Drachenburg wird eine Kultur gefördert, in der die Konflikte und Beschwerden von Kindern und Erwachsenen gleichermaßen ernst genommen und partnerschaftlich konstruktiv bearbeitet werden. Es wird nach Lösungen gesucht, die für alle Beteiligten gleichermaßen zufriedenstellend sind.

Kinder, die sich unverstanden fühlen, Kummer haben oder sich geärgert haben, müssen die Gelegenheit erhalten, dieses jemandem anzuvertrauen. Dies setzt jedoch voraus, dass die Beschwerden von Kindern gehört und ernst genommen werden. Neben dem regelmäßigen Gesprächskreis können die Kinder ihre Beschwerden auch spontan loswerden. Bei Streitigkeiten wird jedes Kind angehört. Die Kinder werden angeregt, selbstständig nach Lösungen zu suchen. Wenn ihnen dies nicht allein gelingt, erhalten sie Unterstützung durch die ErzieherInnen. Die Beschwerden werden dokumentiert und es wird gemeinsam und bei Bedarf auch im Erzieherteam nach Lösungen gesucht. Nach Bedarf werden die Beschwerden bildlich dokumentiert.

Altersmischung

Weitere, wichtige Aspekte des Sozialverhaltens ergeben sich durch die Altersmischung. In unserer Einrichtung spielen Kinder zwischen zweieinhalb und sechs Jahren miteinander. Die Altersmischung hat für die Kinder viele Vorteile. Für die älteren Kinder kann die Beschäftigung mit den Jüngeren eine Möglichkeit darstellen, ihre eigene Entwicklung bis zum momentanen Zeitpunkt zu reflektieren. Sie entwickeln ein Bewusstsein für ihre eigenen, bereits vollzogenen Entwicklungsschritte. Sie sind stolz auf das bisher Erreichte, und können aus diesem Gefühl heraus Empathie für die Jüngeren entwickeln und sie liebevoll unterstützen. Sie können anhand der Jüngeren eigene Defizite zumindest teilweise ausgleichen, indem für die Jüngeren das tun, was ihnen gefehlt hat, oder das weitergeben, was sie bekommen haben.

Für die jüngeren Kinder sind die älteren Kinder Vorbild und stellen eine hohe Motivation dar. Sie beobachten und lernen am Modell der Älteren. Sie werden in vielen Aspekten ihrer Entwicklung angeregt und gefördert, vor allem im sprachlichen, kognitiven und motorischen Bereich.

Über Erfahrungen mit älteren oder jüngeren Geschwistern verfügen nicht alle Kinder. Sind Erfahrungen mit Geschwisterkindern vorhanden, sind diese oft von starken Rivalitäten um die Aufmerksamkeit der Eltern gekennzeichnet. In einer altersgemischten Gruppe bekommen die Kinder Gelegenheit, miteinander Erfahrungen auszutauschen, ohne Bezug auf die Eltern zu nehmen. Auch Geschwisterkinder werden entlastet: die Älteren dürfen aus der Rolle des Beschützers heraustreten, weil die Bezugspersonen die Verantwortung für das jüngere Kind übernehmen, und das jüngere Kind darf sich darin üben, „groß“ zu sein, eventuell auch im Vergleich zu wirklich jüngeren Kindern.

Die Beobachtung dieser Prozesse liefert den ErzieherInnen wertvolle Hinweise auf die Entwicklung der Kinder, die sie wiederum in den Elterngesprächen mit den Eltern teilen können, um gemeinsam pädagogische Ziele zur Entwicklungsförderung zu formulieren.

Die „Drachenburg“ begrüßt auch sehr Familien aus anderen Kulturen. Die Akzeptanz derer Andersartigkeit und die Integration in die Gruppe stellt eine große Bereicherung für den Verein dar. Die Kinder akzeptieren jedes neue Kind als Individuum mit bestimmten Verhaltensmerkmalen, mit denen sie sich auseinandersetzen.

Aktivitäten und Ausflüge

Um das Gefühl der Gruppenzugehörigkeit zu stärken, den Kindern neue Erfahrungen zu ermöglichen und damit sie die Stadt, in der sie leben, kennen lernen, werden wöchentliche Ausflüge gemacht. Die Gruppe fährt mit Bus, U-Bahn, S-Bahn und Tram durch München und besucht verschiedene Spielplätze, Museen,

Veranstaltungen, Büchereien, Bahnhöfe und den Flughafen. Da gute Kontakte zur nächstgelegenen Polizeistation bestehen, dürfen die Kinder an der Verkehrserziehung durch die speziell ausgebildeten Beamten teilnehmen und das

Polizeiauto erkunden. Sie machen gute Erfahrungen mit der Institution „Polizei“, die auch dazu beitragen, dass sie sich trauen, sich im gegebenen Fall an Polizeibeamte zu wenden.

Gemeinsam loszufahren und wieder in den Kindergarten zurückzukommen, Neues zu erfahren und mit Herausforderungen fertig zu werden stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl der Kinder, und gibt ihnen die Möglichkeit, sich in verschiedenen Umgebungen neu zu erleben. Die Kinder lernen, sich auf Straßen und in öffentlichen Verkehrsmitteln sicher zu bewegen.

Sankt Martin, Nikolaus, Weihnachten und Ostern werden gemeinsam mit Kindern und Eltern gefeiert. Es gibt ein Sommerfest und Flohmärkte, wo sich Kinder, Eltern und ErzieherInnen gemeinsam treffen und einbringen.

Einmal im Jahr fahren die „Großen“ der Kindergartengruppe für drei Tage auf einen Bauernhof. Die Kinder erleben in der Geborgenheit der Gruppe Übernachtungssituationen ohne ihre Eltern. Falls sie allerdings so starkes Heimweh bekommen, dass nicht einmal ihre bevorzugten ErzieherInnen sie auffangen können, werden sie, unabhängig von der Tageszeit, von den Eltern abgeholt.

Kreativer Bereich

Kreativität ist uns sehr wichtig. Sie erstreckt sich nicht nur auf den schöpferischen, sondern auch auf jeden Bereich, in dem sich die Kinder um die Lösung bestimmter Aufgaben bemühen müssen. Dies kann im sozialen, musischen oder organisatorischen Bereich stattfinden, und stellt eine kognitive Leistung dar.

Im künstlerischen Bereich stellen die ErzieherInnen den Kindern möglichst viel verschiedenes Material und das entsprechende Know-how zur Verfügung. Den Kindern wird viel Raum gelassen, das Material und sich selbst im Umgang damit zu erfahren.

Um dem musischen Bereich gerecht zu werden, wird regelmäßig gesungen und mit Schlag-, Klop- und Rasselinstrumenten gespielt. Die Kinder hören Musik aus verschiedenen Kulturen, malen zur Musik, tanzen und basteln einfache Instrumente. Außerdem kommt in den Wintermonaten regelmäßig eine Musiklehrerin in die „Drachenburg“, um mit den Kindern zu musizieren.

Im sozialen Bereich ist die Grundlage das freie Spiel. Hier üben die Kinder, miteinander Lösungen für die Fragestellungen zu finden, die sich im Spiel ergeben. „Wir wollen eine Höhle bauen, wie können wir das machen?“ Die ErzieherInnen leisten hier Hilfe zur Selbsthilfe, sie geben keine fertigen Lösungen und nehmen den Kindern die Aufgabenlösungen nicht aus der Hand. Ebenso erfordern Konflikte kreative Lösungen: „Ich habe das Auto zuerst gehabt, Du kriegst es nicht!“ Wie kann das Kind mit dem anderen umgehen, wie kann es sich durchsetzen, und gleichzeitig im Rahmen des Wertesystems bleiben?

Psychomotorischer Bereich

Die Kinder sollen Vertrauen in ihren Körper, seine Leistungsfähigkeit und Geschicklichkeit gewinnen. Sie sollen Freude an der Bewegung haben und ein gutes

Körpergefühl entwickeln bzw. behalten. Sie sollen die Möglichkeit erkennen und bekommen, Spannungen durch Bewegung abzubauen.

Während der kalten Monate und eventuell bei Regen geht die Gruppe einmal die Woche in die nahegelegene Grundschule von der Pfortenstraße und besucht die Gymnastikhalle. Diese Turnstunden werden, je nach Gruppenzusammensetzung, entweder mit allen gemeinsam oder im Wechsel von älteren und jüngeren Kindern abgehalten, da den verschiedenen Bedürfnissen der jeweiligen Altersgruppen Rechnung getragen werden soll. Der Gruppe, die in den Räumen der Einrichtung bleibt, werden Entspannungs- und Yogaübungen angeboten.

In den warmen Monaten sind die Kinder täglich auf verschiedenen Spielplätzen, wo sie entweder draußen angeleitete Bewegungsangebote bekommen, oder viele verschiedene Spielgeräte im Wechsel zur Verfügung haben, die ihnen immer wieder neue Bewegungsimpulse bieten.

Die Einrichtung selbst bietet eine große „Tobeecke“, in der sich eine Hochebene mit einem Spielhaus, eine dicke, große Matte, eine Hängematte, eine Wippe befinden. Der Raum bietet genügend Platz für selbstgebaute Konstruktionen und Bewegungsspiele. Die Kinder dürfen die Möbel in ihr Spiel mit einbeziehen, wobei sie trainieren können, über ihre zeitgleichen, diversen Bedürfnisse zu diskutieren und Kompromisse zu finden.

Kognitiver Bereich

Lernen findet immer statt. Durch die Beobachtung der ErzieherInnen, deren Kommunikation untereinander und deren Gespräche mit den Kindern bekommen diese immer wieder Denkipulse und Lernhinweise. Die ErzieherInnen stellen Situationen her, in denen die Kinder zum Denken angeregt werden, und Spaß daran haben. Auftretende Probleme werden nicht für die Kinder gelöst, sondern formuliert. Die ErzieherInnen stehen jederzeit zur Verfügung, um Hilfestellung oder Hinweise zu geben, wo und wie sich die Kinder selbst helfen können. Sie sollen verschiedene Informationsquellen kennen lernen und sich trauen, sie in Anspruch zu nehmen.

Im Kindergartenalltag bietet sich in jedem Bereich Möglichkeiten, die Neugier der Kinder anzuregen und Lernimpulse zu geben. Im Kreis es wird gezählt, wie viele Kinder anwesend sind und wie viele fehlen. Zahlenmengen werden zuerst durch Finger, dann Hände gebildet. Durch Abstimmungen bekommen die Kinder eine erste Idee von „mehr“ und „weniger“. Gezählt wird auf deutsch und in den Sprachen der Kinder, die in der Gruppe sind, wenn diese schon zählen können. So werden die Muttersprachen der Kinder gewürdigt die zuhause noch eine andere Sprache sprechen, und den deutschsprachigen Kindern wird dadurch bewusst, dass es viele Sprachen gibt.

In der „Drachenburg“ wird auf gute Kinderliteratur großen Wert gelegt. Oft wird im Kreis vorgelesen. Die Kinder werden zum Gespräch aufgefordert, Gedanken werden angeregt.

Des Weiteren werden oft Spiele zur Förderung der Sinneswahrnehmung gespielt: Tast-, Hör-, Riech- oder Sehspiele. Die Kinder singen und spielen mit Klopff-, Schlagoder Rasselinstrumenten. Sie erzählen, finden gemeinsam Problemlösungen

und lernen, Pläne zu machen und durchzuführen. Der Kreis dauert ca. 30 Minuten und ist für alle Kinder verbindlich, wobei die jungen Kinder behutsam an das konzentrierte Arbeiten herangeführt werden.

Die Umwelt wird in Form von genauen Beobachtungen und kleinen Experimenten erkundet: Hitze und Kälte, Gewicht, die Eigenschaften von verschiedenen Materialien, die Elemente.

Die Entwicklungsfortschritte, die die Leitung bei den Kindern macht, werden in bestimmten Beobachtungsbögen (Sprache: „Sismik“ und „Seldak“; Entwicklung: „Perik“) dokumentiert und dienen bei Elterngesprächen als Grundlage.

Vorschulprogramm

Zweimal in der Woche wird ein Vorschulprogramm angeboten, an dem die Kinder ab dem Alter von fünf Jahren teilnehmen dürfen. Das Programm beinhaltet Bastel- und Malübungen, Spiele und ausgesuchte Literatur, die der Förderung der Feinmotorik, des logischen Denkens, der Problemlösungsfähigkeit, der Konzentrationsfähigkeit, dem Durchhaltevermögen, der Sprachentwicklung und ersten Erfahrungen mit Buchstaben und Ziffern dienen. Die Kinder sollen lernen, wie sie an Informationen herankommen können. Sie arbeiten mit dem Globus, Lexika und Montessorimaterial. Es finden zur Vertiefung der Themen - z.B. „Licht und Schatten“ - spezielle Schulkindausflüge statt.

Die Vorfreude auf die Schule soll geweckt werden, zusammen mit dem Vertrauen des Kindes, dass es dieser Herausforderung gewachsen ist. Das Programm wurde von dem Erzieherteam selber entwickelt und wird laufend nach Bedarf ergänzt und angepasst.

Erfahrungen mit der Schule bekommen die Kinder auch dadurch, dass die Gruppe, wie oben beschrieben, die Gymnastikhalle der nahegelegenen Grundschule benutzen darf. Auf dem Weg dorthin treffen die Kinder regelmäßig ehemalige Kindergartenkinder, die sie kennen, und können diese in ihrer neuen Rolle als Schulkind beobachten. Auch ist es uns ein Anliegen, dass ehemalige Kinder so oft sie es wollen, die Drachenburg besuchen können. Die Einrichtung, die den Kindern meistens drei Jahre lang lieb und vertraut war, soll ihnen nicht mit Schuleintritt verwehrt sein, sondern der Erkenntnis der Kontinuität ihrer Entwicklung dienen und weiterhin Stütze sein.

Mit den Vorschulkindern wird wenigstens eine Schule besucht.

Angebote für die jüngeren Kinder

Für die jüngeren Kinder bieten wir zwei weitere Gruppen an, in denen sie sich einmal in der Woche in einer altershomogenen Gruppe zusammenfinden können.

Die Gruppe für die zweieinhalb bis dreijährigen Kinder heißt Knospengruppe.

Die Angebote dauern zwischen 12-15 Minuten.

Ziele sind:

- die Gruppe steht in die Mittelpunkt
- Unterschiede zwischen ich-du-ja-nein
- Sprache wird durch Lieder, Verse und Gedichte gefördert
- Motorische Fähigkeiten erweitern:
Hände und Finger geschickter zu gebrauchen/nutzen
- Gemeinschaftsgefühl entwickeln und stärken
- Formen, Symbolen kennenlernen
- Farben kennenlernen

Die Gruppe für die vier bis fünfjährigen dauert circa eine halbe Stunde und heißt Grashüpfergruppe.

Schwerpunkte sind:

- Soziales Verhalten in der Kleingruppe: Zuhören und Warten bis man drankommt, sich trauen etwas zu sagen und teilzunehmen.
- Konzentrationsfähigkeit üben: ausgewählte Kinderliteratur zum Jahresthema oder zu Jahreszeit typischen Themen wird vorgelesen, Fragen zum Buch werden gestellt
- Gedächtnisspiele wie z.B. „ich packe meinen Koffer“ die die Merkfähigkeit herausfordern.
- Sprache: Wortschatz erweitern durch vorgelesene Geschichten, kleine Gedichte oder kurze Lieder.
- Kreativität und Feinmotorik: kleine Bastelaktionen passend zum Thema, bzw. zum vorgelesenen Buch. Es wird Papier gefaltet, geschnitten, geklebt, bemalt usw. Gelegentlich finden auch kleine Backaktionen statt.
- Motorik und Körperwahrnehmung: Spiele zur Koordination z.B. Eierlauf, etwas auf dem Kopf balancieren, Spiele in der Sandwanne. Gelegentlich auch Entspannungs- oder Yogaübungen.

Religion und Ethik

Die Einrichtung „Drachenburg e.V.“ gehört keiner speziellen Konfession an. Die großen religiösen Feste unserer christlichen Kultur fließen jedoch in den Alltag ein, denn sie bilden die Einteilung des Kindergartenjahres. Eltern, Kinder und ErzieherInnen feiern gemeinsam Weihnachten, Ostern und das St. Martins Fest. Bei der Besprechung der Feste mit den Kindern bemühen wir uns, einerseits den Sinn der Feste zu vermitteln, andererseits Raum für eigene Gedanken zu machen. So sind die anderen vier Weltreligionen immer wieder Thema.

Ein gutes, soziales Miteinander, das eine Gruppenstruktur ermöglicht, die jedes Mitglied in seiner Individualität wertschätzt, ist das ethische Ziel der „Drachenburg“.

Eine demokratische Grundhaltung und die ethischen Werte der christlich abendländischen Tradition werden hier vermittelt, gleichzeitig besteht Freude an und Neugier auf andere Kulturen. Haben die Kinder die Gelegenheit, diese Haltung kennen zu lernen, ist die Wahrscheinlichkeit größer, dass sie in späteren Jahren und in anderen Situationen auf diese Erfahrungen zurückgreifen können. Zusammenfassend kann man sagen, dass in dieser Einrichtung weniger von „Religion“ als von der Vermittlung allgemein gültiger, ethischer Werte gesprochen werden kann.

Sexualerziehung und Körperbewusstsein

Die Sexualerziehung wird vollkommen individuell gehandhabt. Fragen der Kinder werden offen und wahrheitsgemäß beantwortet, wobei der Entwicklungsstand der Kinder maßgeblich ist. Auslöser für eine erhöhte Wahrnehmung der Kinder für das Thema sind oft Tiere, Bücher, Besuche auf dem Bauernhof, Geburten von Geschwisterkindern und natürlich die eigene hormonelle Entwicklung der Kinder, vor allem der Jungen. Die im Kindergartenalter stattfindenden „Doktorspiele“ finden genau so ihren Raum wie alle anderen Spiele. Auch hier gilt es, eigene Grenzen festzulegen und zu formulieren und die Grenzen des Gegenübers zu respektieren. Die ErzieherInnen geben Freiräume, sind aber beobachtend dabei.

In der Kindergartenzeit wächst auch das Körperbewusstsein des Kindes. Wir unterstützen dies durch die Möglichkeit, sich in der Tobeecke auszuprobieren, durch diverse Spiele, bei denen sich die Kinder ihrer Sinne bewusst werden, durch Bewegung zur Musik usw. Auch der kreativ-künstlerische Bereich bietet viele Möglichkeiten, sich des eigenen Körpers bewusst zu werden. So gehört beispielsweise das Malen von „Körperbildern“ mit zu den beliebtesten Übungen, und der Sommer bietet die Möglichkeit, alle Arten von „Abdrücken“ auszuprobieren.

Neben der Entdeckung des Körperbewusstseins spielen auch die sozialen Geschlechtsmerkmale für die Kinder im Laufe der Kindergartenzeit eine immer wichtigere Rolle. Die ErzieherInnen unterstützen im Rahmen der Genderpädagogik (Gender = soziale Geschlechterrolle) die unterschiedlichen Interessen und Neigungen der Kinder und bieten immer wieder geschlechtsspezifische Inputs und Spiele an. So wird z.B. die Polizei und die Feuerwehr besucht und vor allem die männlichen Praktikanten sind gern gesehene Spielkameraden für „Jungsspiele“. Außerdem wird im Morgenkreis immer wieder über typisch männliches und weibliches Verhalten diskutiert. Vor allem aber im Freispiel haben die Kinder die Möglichkeit ihre geschlechtsspezifische Rolle zu erkunden.

Ernährung

Beim Mittagessen wird besonders auf eine gesunde, ausgewogene Ernährung geachtet. Dabei werden nur biologische Produkte verwendet, und es gibt einmal in der Woche Fleisch und einmal in der Woche Fisch. Geliefert wird das Mittagessen z.Z. von einem kleinen Familienbetrieb, der sich auf das Catering von Kindergärten spezialisiert hat. Der Caterer stellt wöchentlich einen Menüplan zur Verfügung, der auf Wunsch angepasst werden kann.

Zu jeder Mahlzeit wird entweder Obst oder Rohkost angeboten, Nachspeisen gibt es

keine. Zu den Festen backen die ErzieherInnen mit den Kindern zusammen.

Gemeinsame Feste bieten immer wieder die Gelegenheit, das Thema „Wie isst man in anderen Ländern?“aufzugreifen, auch ist dies eine Gelegenheit, andere Kulturen zu würdigen.

Kinderschutz

In der Drachenburg hat der Kinderschutz höchste Priorität. Potenzielle Fälle von Kindeswohlgefährdungen werden mit besonderer Sorgfalt behandelt. Die ErzieherInnen gehen in einem solchen Fall nach der „Münchner Grundvereinbarung“ (MGV) vor und holen sich externe Beratung. Außerdem erhalten sie die Möglichkeit im Bereich Kinderschutz Fortbildungen zu besuchen. Es wurde ein eigenes Schutzkonzept Oktober 2022 ausgearbeitet, dass zur Einsicht in der Einrichtung ausliegt, Alle wichtigen Telefonnummer (Notrufnummer und Kontaktdaten zur Kinderwohlgefährdung)hängen gut sichtbar im Eingangsbereich aus.

Unser Tagesablauf

Bringzeit

Die Bringzeit am Morgen ist 1 h mit Beginn der Öffnungszeit. Es ist den Kindern zuliebe sinnvoll, diese Zeit einzuhalten, um ihnen Gelegenheit zu geben, „anzukommen“ und sich im Freien Spiel zu finden, ehe der Morgenkreis beginnt.

Morgenkreis

Das Programm beginnt mit einem Morgenkreis. Alle Kinder nehmen daran teil, die jüngeren wie die älteren.

Während die Kinder unter drei behutsam an das Stillsitzen herangeführt werden, können dies die älteren Kinder leichter. Zunächst werden die Kinder einzeln begrüßt, gemeinsam wird festgestellt, wie viele Kinder anwesend sind und wer warum fehlt. Anschließend werden entweder Bücher vorgelesen, Lieder gelernt und gesungen oder mit Rassel- und Schlaginstrumenten begleitet, Gespräche zu aktuellen Themen geführt oder aber auch Entscheidungen durch Abstimmung getroffen. Außerdem werden Kreis- oder Singspiele gespielt. Im Morgenkreis sind die Kinder noch sehr aufnahmefähig, diese Zeit kann sehr gut zum spielerischen Lernen angesetzt werden.

Brotzeit

Während ein/e Erzieher/in den Morgenkreis hält, bereitet die/der andere den Tisch für das gemeinsame Frühstück vor. Die Kinder bringen ihre Brotzeit von Zuhause mit, es darf nichts Süßes mitgebracht werden, auch keine Getränke, da die Kinder im Sommer Wasser bekommen. Im Winter wird, je nach Bedarf, auch Fruchtee angeboten. Es steht immer frisches Obst auf dem Tisch, damit alle Kinder regelmäßig dazu Zugang haben.

Dienstags bereitet ein/e Betreuer/in ein Müsli vor, das es anstelle der Brotzeit gibt. Freitags wird zur Brotzeit Milch oder Selbstgemachte Bananen Milchshake angeboten.

Vor jeder Mahlzeit dürfen zwei Kinder gemeinsam mit einem/r Erzieher/in zwei Kerzen anzünden. Diese beiden haben auch „Tischdienst“ und räumen nach der gemeinsamen Mahlzeit das Geschirr ab und in die Spülmaschine ein. Vor dem Essen sind alle Kinder einen Moment lang ruhig. Dies dient der Konzentration auf die Situation. Dann fassen sich die Kinder an die Hände und wünschen sich einen guten Appetit. Jedes Kind probiert ein wenig von dem Essen, um auch andere Geschmacksrichtungen kennenzulernen. Wer nicht essen mag, wird nicht dazu Gezwungen. Das Kind soll allerdings trinken und mindestens 20 Minuten lang am Tisch bleiben. Danach bittet es höflich darum, aufstehen zu dürfen und geht spielen. Wer aber aufgestanden ist, darf sich nicht wieder hinsetzen und weiter essen, denn die Ruhe der Mahlzeit soll nicht gestört werden.

Wenn ein Kind Geburtstag hat, bringt es von Zuhause Kuchen mit. Im Rahmen dieses Feiertages bekommt jedes Kind ein Stück von dem Geburtstagskuchen, allerdings erst, nachdem zumindest ein Teil der eigenen Brotzeit oder Obst gegessen wurde.

Spielzeit

Nach der Brotzeit beginnt die gemeinsame Spielzeit. Um den verschiedenen Lernbereichen entsprechen zu können, sind folgende Schwerpunkte auf die Wochentage verteilt:

- künstlerisch-kreativer Bereich
- motorischer Bereich
- Ausflugstag
- mathematisch-experimenteller Bereich

Der fünfte Tag der Woche unterliegt ganz dem situativen Ansatz. Je nachdem, welche Themen behandelt werden, können diese an diesem Tag vertieft werden. Es besteht Gelegenheit, mit einzelnen Kindern zu arbeiten, nach draußen zu gehen oder gemeinsam Entschlüsse zu fassen und in die Tat umzusetzen.

Abgesehen von dem „Turntag“, den wir durch die Schule zugewiesen bekommen, und der Musikstunde (nur in den Wintermonaten) sind die Wochentage für die einzelnen Bereiche nicht festgelegt, sie sind situationsabhängig.

19/19

An jedem dieser Tage bieten die ErzieherInnen eine Einheit an, an der die Kinder im Rahmen ihrer Möglichkeiten teilnehmen sollen. Es bleibt jedoch auch noch Zeit und Raum für freies Spiel, in dem die Kinder das Erfahrene verarbeiten können.

Die Themen, zu denen die Angebote gestaltet werden, entwickelt das Team gemeinsam und stellt es zu Beginn des Jahres vor. Dieser Jahresplan gilt als Anhaltspunkt. Es können sich Themen ergeben, denen nachzugehen sinnvoller erscheint als das ursprünglich Geplante bis ins kleinste Detail zu verfolgen. Auch dies gehört zum situativen Ansatz. Der Jahresplan hängt für alle Eltern immer sichtbar in der Einrichtung aus.

Mittags bekommt ein Kind ein Triangel, stellt sich auf einen Stuhl und ruft „Aufräumen!“. Es fragt, welches Kind welchen Bereich aufräumen möchte, und teilt diejenigen nach Gutdünken ein, die sich nicht entscheiden können oder wollen. Gemeinsam räumen die Kinder auf, gehen sich die Hände waschen und ruhen sich

dann im blauen Zimmer aus, bis das Mittagessen gebracht und der Tisch gedeckt ist.

Mittagessen

Das Mittagessen unterliegt den gleichen Regeln wie die „Brotzeit“.

Die ErzieherInnen essen immer mit und sind den Kindern somit in ihrem Essverhalten ein Vorbild. Ebenso sind sie es bei der Vermittlung von Tischmanieren, die für das künftige Leben des Kindes sehr wichtig sind, denn sie stellen ein hohes Maß an Rücksichtnahme auf die anderen Menschen in der Gruppe dar.

Nach dem Mittagessen räumen die Tischdienstkinder das Geschirr ab. Ein/e Erzieher/in unterstützt sie dabei.

Übergangsphase

Nach dem Mittagessen gehen die Kinder in das blaue Zimmer, wo sie zur Ruhe kommen. Sie ruhen sich auf der Hochebene aus, während ein/e Betreuer/in eine Geschichte vorliest. Manche Kinder schlafen dabei ein, die anderen können nach der Geschichte aufstehen und ruhigen Spielen nachgehen.

Der Nachmittag

Die Nachmittagsaktivitäten beginnen mit einer gemeinsamen Brotzeit. Anschließend wird das Nachmittagsprogramm situativ gestaltet.